

ADB-Artikel

Zeibich: *Christoph Heinrich Z.*, geboren am 28. Juni 1677 zu Mölbis bei Leipzig, erhielt seinen ersten Unterricht im Hause der Frau v. Zehmen in Zeitz und durch Privatlehrer. Nachdem er dann von 1692 bis 1696 das Gymnasium zu Altenburg besucht, beabsichtigte er die Universität Leipzig zu beziehen, ging aber, als er bei einem Brande in Brandis seine ganze Habe verloren und von dem Kammerherrn v. Bodenhausen auf Brandis ein Stipendium von 300 fl. auf sechs Jahre für Wittenberg erhalten hatte, nach letzterem Orte. Die große Gunst, die ihm seine Lehrer, besonders Röhrensee († 16. Mai 1706), und verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, die ihm u. A. auch Stipendien verschafften, bezeugten, bewog ihn, in Wittenberg zu bleiben und sich dort 1699 zu habilitiren. Erst 1706, als seine Schüler sich wegen des Einfalls der Schweden in Sachsen zerstreuten, verließ er nach Erlangung der theologischen Licentiatenwürde die ihm lieb gewordene Stadt, um das von den Grafen Solms-Baruth ihm übertragene Amt als Pastor und Superintendent in Baruth zu übernehmen. Im Herbst 1711 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Eilenburg über, wo ihm sein Wirkungskreis derart zusagte, daß er vier ihm zugedachte Berufungen, trotzdem sie ihm „mehrere Ehre und irdischen Nutzen“ versprachen, ausschlug; endlich aber ging er doch im J. 1724 als „Fürstlich Sächsischer Oberhofprediger, Beichtvater, Ober-Consistorial- und Kirchenrath, auch Generalsuperintendent“ nach Weimar. Von Januar 1729 bis Ende 1731 war er Superintendent und Consistorial-Assessor in Merseburg, nachher Professor der Theologie, Propst zu Allerheiligen und Consistorial-Assessor in Wittenberg. Hier, wo er seine Thätigkeit begonnen, beschloß er dieselbe auch am 24. Juni 1748; vier Tage später wurde sein Leichnam in der Schloß- und Universitätskirche beigesetzt. Seine äußerst zahlreichen Schriften, über die auch Z. in seiner Selbstbiographie (Z., historische Lebensbeschreibungen der Stifts-Superintendenten in Merseburg. Leipzig 1732, S. 250—272) berichtet, sind vollständig in Zedler's Universal-Lexicon LXI, 1749, S. 529—543 verzeichnet. Die Masse der deutschen und lateinischen theologischen Schriften und Abhandlungen dürfte heute kein Interesse mehr haben. Seine erste Stellung in Baruth gab ihm Anlaß zu den „Genealogischen Tabellen über das gräfliche Haus zu Solms.“ Für die Hymnologie hat sein „Baruthisches nachmals Eilenburgisches Gesang- und Gebetbuch“ Interesse, vielleicht auch „die Passion, wie sie in Baruth mit beweglicher Musik gesungen ward“. Von Werth ist noch seine „Weimarische Catechismus-Historie“. Bei Zedler befinden sich auch kurze Nachrichten über Zeibich's acht Kinder, die seiner 1713 mit Dorothea Elisabeth Wächtler, der einzigen Tochter eines vornehmen Dresdner Rechtsgelehrten (s. A. D. B. XL, 442) eingegangenen Ehe entstammten.

Autor

P. Bahlmann.

Empfohlene Zitierweise

, „Zeibich, Christoph Heinrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1898), S.
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
